

Grossfusion: Oberentfelden sagt Ja

Zwei Drittel stimmten gestern an der Gemeindeversammlung dem Zukunftsraum klar zu. Drei Gemeinden fehlen noch.

Daniel Vizentini

Am Schluss fiel der Entscheid deutlicher aus, als man es sich gedacht hätte: Mit 180 Ja zu 92 Nein stimmte Oberentfelden an der ausserordentlichen Gemeindeversammlung für das Ausarbeiten eines Fusionsvertrags im Rahmen des Zukunftsraum Aarau. 282 von 4789 Stimmbürger kamen trotz Maskenpflicht in die Aula des Oberstufenschulhauses. Allzu lange debattiert wurde nicht: Nach einem längeren Vortrag von Gemeindeammann Markus Bircher zu den Vorteilen des Projekts Zukunftsraum dauerte die Debatte unter den Einwohnern rund 40 Minuten. Sie begann mit durchwegs negativen Voten. «Wollen wir wirklich so gross werden? Was bringt uns das?», fragte Dieter Ammann in die Runde, der bereits beim offiziellen Infoanlass zum Zukunfts-

raum in Unterentfelden Mut fasste und das Nein-Lager vertrat. «Es wird nicht ehrlich diskutiert.»

Zu einer vertieften Diskussion kam es gestern Abend tatsächlich nicht mehr. Dafür waren die vielen Aussagen mit eingehenden Sätzen bespickt. «Wir verkaufen unsere freie Demokratie», sagte etwa ein Mann bezüglich dem bei einer Fusion zwingenden Aufgeben der Gemeindeversammlung zugunsten eines Einwohnerrats. «Wer Selbstständigkeit aufgibt, verliert Freiheit», sagte Ortsbürgerin Marianne Fuchs-Holliger. Ortsbürger Ernst Schweizer hob hervor, dass der Zukunftsraum zwar Chancen, aber auch Gefahren mit sich bringe: «Eines der Risiken ist, dass wir alleine mit Aarau fusionieren», Oberentfelden solle andere Gemeinden beim Fusionsentscheid bedingen. «Ohne Unterentfelden macht die Fusion für uns keinen

«Die Probleme, die auf uns zukommen, können wir nicht alleine lösen.»



Markus Bircher
Ammann Oberentfelden

Sinn.» Eine Lehrerin, die in Buchs arbeitet, erzählte von ihren Erfahrungen mit der Fusion zur Kreisschule Aarau-Buchs: «Viele Versprechen wurden nicht eingehalten. Ich bin skeptisch.» Aarau habe die Buchser Kleinklassen abgeschafft, fügte eine andere Lehrerin an. «Für die Bildung unserer Kinder kann ich dem Zukunftsraum nicht zustimmen.»

«Wir waren mal eine wohlhabende Gemeinde»

Das Argument konterte ein pensionierter Lehrer: «Es tut mir richtig weh, wie wir einen Pavillon nach dem anderen bauen, aber kein Geld haben für eine neue Schule.» Dank der Fusion könnten Infrastrukturprobleme gemeinsam gelöst werden, sagte ein anderer Mann. «Ich bin skeptisch, aber offen für Neues.» Punkto Finanzausgleich sagte jemand: «Wir waren mal eine wohl-

habende Gemeinde, heute sind wir Bezüger von Steuern von anderen.» Am meisten Applaus bekam dann diese pointierte Aussage: «Wir werden nicht von der grossen, bösen Stadt Aarau dominiert. Die umliegenden Gemeinden haben zusammen mehr Einwohner als Aarau. Wirtschaftlich und kulturell gehören wir zu Aarau und Aarau auch zu uns.» Das letzte Votum vor der Abstimmung lautete: «Je kleiner wir sind, umso effektiver können wir auf etwas reagieren.» Die Antwort von Markus Bircher: «Die Probleme, die auf uns zukommen, können wir nicht mehr alleine lösen.»

Trotz deutlichem Ergebnis an der gestrigen Gemeindefürversammlung schliesst Dieter Ammann nicht aus, mit weiteren Initianten ein Referendum zu lancieren oder öffentlich für ein Nein bei der definitiven Urnenabstimmung über die Fusion im Juni 2021 zu werben.